

Praktische Beispiele der betrieblichen Anpassung an Bewirtschaftungsgrenzen

Elisabeth RESCH

Landwirtin (Produktion, Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Produkten wie Milch, Fleisch, Honig, Energie und Wohlbefinden), Wörgl/Tirol

Der Familienbetrieb liegt in Wörgl im Tiroler Unterinntal auf 510 Metern Seehöhe. Am Biogrünlandbetrieb leben drei Generationen, Elisabeth Resch ist die Betriebsführerin. Ehemann Thomas und die Eltern Hilda und Andre Lettenbichler arbeiten am Betrieb mit. Es werden momentan 17,4 ha bewirtschaftet, davon sind ca. 13 ha arrondiert - sie werden größtenteils als Weide genutzt. Der aktuelle Viehstand beträgt achtzehn Milchkühe plus Nachzucht.

Die Betriebszweige und die Einkommensbildung sind sehr vielfältig:

- Hofkäserei
- Rindfleischvermarktung
- Weidegänse
- Imkerei
- Obstverwertung
- Privatzimmervermietung
- Verkauf von Wärmeenergie
- Stromerzeugung (Photovoltaik)
- Exkursionsbetrieb

Die Haupteinnahmequelle ist bei uns die Hofkäserei, in der ca. 2/3 der gemolkenen Milch zu Camembert veredelt wird. Darüber hinaus bewachen uns von Mai bis November unsere Weidegänse, das Obst aus dem Obstanger wird auch zu Saft und Schnaps veredelt, Ochsen und Kalbinnen geben gutes Fleisch, unsere Bienen schenken uns edlen Honig. Der Verkauf der Wärmeenergie aus unserem Hackschnitzelkessel und der 48 m² großen Solaranlage tragen ebenso zu den Betriebseinnahmen bei wie die beiden Photovoltaikanlagen mit insgesamt 20,8 kWp und die Privatzimmervermietung. Diese Diversifizierung macht uns auch zu einem beliebten Exkursionsbetrieb aus dem In- und Ausland.

Bewirtschaftungsgrenzen

Wo können Grenzen auftreten: Speziell als Bio-Betrieb ist die Fläche ein begrenzender Wirtschaftsfaktor. Aber es gibt natürlich auch weitere Bewirtschaftungsgrenzen wie Milchkontingent, Räumlichkeiten, Arbeitszeit, Maschinen und Geräte.

Ein Punkt, der alle vorgenannten Grenzen tangiert, ist das Geld, denn schlussendlich geht es um das wirtschaftliche Überleben des Betriebes und nicht um das Wirtschaften auf Kosten der Substanz - wie beispielsweise Flächenverkauf oder die Vernachlässigung von notwendigen Investitionen im Gebäude- und Maschinenbereich. Zudem muss ein potentieller Geldgeber davon überzeugt werden, dass in

Zukunft ausreichend Einnahmen zur Rückzahlung evtl. notwendiger Kredite erarbeitet werden.

Betriebliche Anpassungen

Ursprünglich bis vor ca. 20 Jahren wurden am Betrieb 10 Kühe und das Jungvieh gehalten. Zudem gab es Schweine, Schafe, Ziegen und Hühner am Betrieb. Schon damals waren die begrenzenden Faktoren die Fläche und der Stall. Aber andererseits war durch den ausreichenden Milchpreis keine Erweiterung notwendig. Durch Diversifizierung mit Schweinen, Schafen, Ziege und Hühnern war ausreichendes Einkommen gegeben, sodass der Betrieb im Vollerwerb geführt werden konnte.

Durch die fallenden Milchpreise und die Einführung der Milchreferenzmengenregelung mit dem EU-Beitritt 1995 begann der Kampf gegen bzw. mit den Bewirtschaftungsgrenzen:

Der Hof war in dieser Größe und Ausrichtung nicht mehr als Vollerwerbsbetrieb zu führen. Daher folgte die Entscheidung, die Milchproduktion auszubauen. Es wurde eine Käserei eingerichtet, um eine zusätzliche D-Quote aufzubauen. In weiterer Folge wurde der Kuhbestand sukzessive erhöht. Sowohl die Stallgröße als auch die Flächenausstattung zwangen im Gegenzug zur Verminderung des Jungviehbestandes. Mit Beginn der Käserei wurde der gesamte Betrieb auf kontrolliert biologische Wirtschaftsweise umgestellt.

Gleichzeitig wurde die Haltung der Schweine, Schafe, Ziegen und Hennen beendet, da im bisherigen Schweinestall die Käserei eingerichtet wurde.

Um die Arbeit im Stall - speziell das Melken mit der Eimermelkanlage und das händische Ausmisten mit Gabel und Schubkarren - leichter zu machen, wurde einige Jahre darauf der Neubau eines reinen Milchviehstalles realisiert und die Jungviehaufzucht komplett ausgelagert. Durch seine einzigartig runde Form weckte er viel Interesse und gab uns damit die Möglichkeit, unseren Betrieb auch als Exkursionsbetrieb zu positionieren und damit eine zusätzliche Einnahmequelle zu schaffen.

Die Auslagerung der Jungviehaufzucht brachte aber neben den Vorteilen (Einsparen von Stall und Futterfläche) einige Nachteile: Oft kamen die Kalbinnen zum Kalbezeitpunkt „leer“ zurück. Wir machten anfangs aus der Not eine Tugend und versuchten, diese Kalbinnen zu schlachten und das Fleisch direkt zu vermarkten. Da dieses Angebot gut angenommen wurde, hat sich dieser neue Betriebszweig mittlerweile etabliert. Das ändert aber nichts daran, dass das zur Nachzucht vorgesehene Jungvieh trächtig werden



Lehr- und Forschungszentrum
Landwirtschaft
www.raumberg-gumpenstein.at



soll. Daher wurde die eigene Jungviehaufzucht wieder als Ziel definiert. Allerdings bestanden immer noch die damaligen Hindernisse: Stall und Futterfläche. Als wir dann die Möglichkeit bekamen, ein angrenzendes Feldstück zu pachten, nutzten wir diese Gelegenheit und haben damit gleichzeitig die nächste Investition ausgelöst: den Bau eines Jungviehstalles.

Um mit dieser Investition möglichst hohen Nutzen zu erzielen, wurden folgende Zusatznutzungen realisiert: Ein Heu- und Strohlager im „1. Stock“, ein Regenwassertank unter dem Futtertisch und eine Photovoltaikanlage am Dach.

Die betriebliche Anpassung an die Bewirtschaftungsgrenzen erforderte bei uns laufende Investitionen, die durch entsprechende Einnahmen auch realisiert werden konnten:

- 1995: Bau Käserei in bestehendem Gebäude
- 2002: Bau Rundlaufstall für die Kühe
- 2009: Bau einer Lagerhalle und Hackschnitzelheizung mit Mikronetz
- 2010: Bau Jungviehstall
- 2013: Geplante Erweiterung der Käserei

Ausblick für die Zukunft

Nach den Investitionen der letzten Jahre wollen wir Bestehendes bestmöglich nutzen und das Effizienteste aus unserem aktuellen Potenzial schaffen. Dabei steht bei der Produktion der Faktor Qualität im Mittelpunkt. Daher werden zukünftige Investitionen auf die Optimierung der Arbeitsabläufe speziell in der Käserei ausgerichtet sein, die die Haupteinnahmequelle darstellt und mittlerweile an der Kapazitätsgrenze angelangt ist. Wir sind offen für Neues, vergessen jedoch nicht unsere Tradition.

Unsere Vision

Der Biobetrieb bleibt einzigartig, innovativ und damit Lebensgrundlage für die Familie.

Unsere Strategie

Mit den vorhandenen Produktionsfaktoren wird durch eine Optimierung der Betriebszweige eine hohe Wertschöpfung erzielt. Dabei stehen die Lebensqualität der Betriebsleiterfamilie und die sinnvolle Verwendung der eigenen Betriebsmittel im Vordergrund. Soziale, ökologische und ökonomische Nachhaltigkeit haben damit oberste Priorität!